



Anregungen zum Schneiden des eigenen Films

SCHNITTPROGRAMME

Schnittprogramme erfüllen im Grundsatz die gleichen Funktionen. Über sie ist es möglich, das eigene Material digital auf dem PC zu speichern, es zu Ordnen und zu einem eigenen kleinen Film zusammenzuschneiden. Die Frage ist, was man darüber hinaus von seinem Programm erwartet.

Software für Einsteiger ist häufig schon auf dem Rechner vorinstalliert. Der Windows-Movie-Maker kann wie iMovie von Apple grundsätzlich die Grundfunktionen eines Schnittprogramms erfüllen: Einstellungen können zu einem funktionierenden Film arrangiert werden.

Für Einsteiger und Fortgeschrittene Nutzer eignen sich Programme in der Preisklasse bis 100€. Software wie „Magix Video Deluxe“ oder „Pinnacle Studio“ bieten ein breites Repertoire an Einstellungen, sind aber auch für den Neuling einen einfachen Start bieten.

Bei der **Profissoftware** wie bspw. „Adobe Premiere“ oder „Final Cut“ scheiden sich die Geister. Wer über 1000€ für ein Schnittprogramm ausgibt, weiß oft schon genau, was er haben will und hat einen Favoriten.

DIE GRUNDELEMENTE EINES SCHNITTPROGRAMMS

Das Grundelement aller Schnittprogramme ist die Timeline. Diese funktioniert wie ein Schnitttisch aus alten Zeiten, wo mit der Schere einzelne Elemente (Einstellungen) von der Filmrolle zu einem Video zusammengeschnitten werden.

Im digitalen Zeitalter findet das auf dem Bildschirm statt. Statt der Schere gibt es verschiedene Mausfunktionen. Die Abfolge der Sequenzen wird in der Timeline aber noch immer durch hin- und herschieben montiert.

Daneben haben alle Schnittprogramme noch das Ausgabefenster gemeinsam. Hier wird in Echtzeit wiedergegeben, was in der Timeline angeordnet wurde. So kann jeder Schritt, jedes Arrangement und jede Veränderung in Bild und Ton direkt überprüft werden.

TIPP FÜR DEN ABLAUF

Organisation ist alles. Gerade beim Schnitt kommt man oft durcheinander und verliert den Überblick bei den einzelnen Einstellungen und Schnipseln. Daher eine kleine Checkliste für den eigenen Ablauf.

1. Digitalisieren Sie Ihr Material
2. Ordnen Sie Ihr Material zunächst nach Situationen und Einstellungen
3. Machen Sie einen Rohschnitt
4. Holen Sie sich Feedback zum Rohschnitt
5. Machen sie erst bei einem funktionierenden Rohschnitt den Feinschliff

Der wichtigste Tipp: Seien Sie Kritisch. Oft hat man tolle Einstellungen, die unbedingt in den Film sollen, obwohl sie gar nicht mehr hinein passen. Hier ist lautet die goldene Regel:

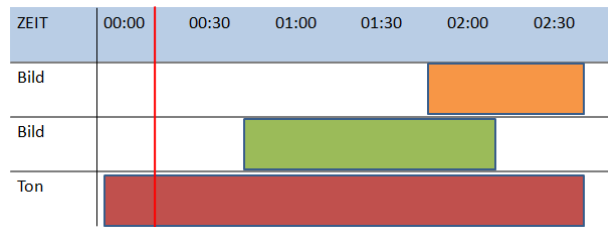
Jede Einstellung hat im Film eine Funktion. Es gibt keine Einstellung, die keine Funktion erfüllt. Überlegen Sie daher genau, welche Sie verwenden und wo Sie sich lieber trennen. Da kann auch das Feedback einer unabhängigen Person helfen.

VERSCHIEDENE SCHNITTTECHNIKEN

Um dem eigenen Film mehr Dynamik und interessantere Übergänge zu geben, gibt es ein paar Techniken, die je nach Situation, Szene und Vorlieben des Schneidenden eingesetzt werden können. Wichtig ist, dass jede dieser Möglichkeiten einen ästhetischen Effekt auf den Film hat und ihn in seiner Dynamik verändert. Experimentieren Sie ruhig, hier gibt es kein Richtig oder Falsch.

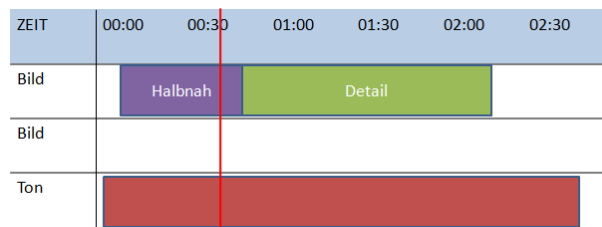
Die Blende

Weicher Übergang zwischen zwei Einstellungen. Statt eines harten Schnitts geht ein Bild langsam in das nächste über. Videoschnittsoftware bietet hier viele Möglichkeiten, diese sollten allerdings sparsam eingesetzt werden.



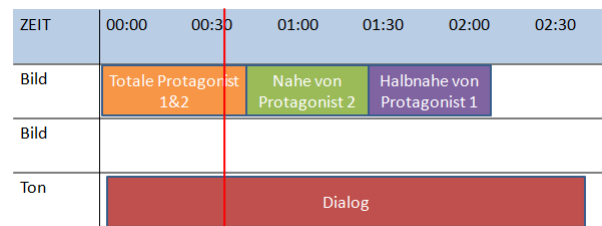
Schnitt in der Bewegung

Eine fortlaufende Handlung ist für den Zuschauer aus mehreren Einstellungen oft spannender. Trinkt eine Person beispielsweise Kaffee kann es sinnvoll sein, sie zuerst in der Halbnahen zu zeigen, wie sie die Kaffeetasse aufnimmt und im Detail zu sehen, wie diese den Mund berührt.



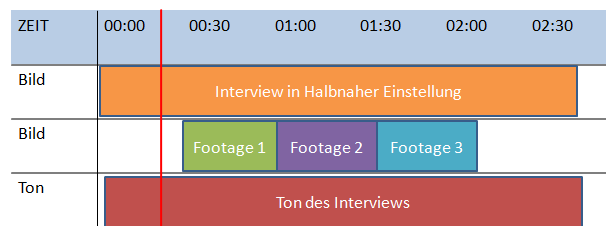
Schuss – Gegenschuss

Im Dialog, macht es Sinn, beide Personen zu zeigen. Neben einer Totalen kann das gelingen, indem die Gesichter abwechselnd gezeigt werden. Zuerst Person 1 in der nahen Einstellung (Schuss), dann Person 2 in der Halbnahen (Gegenschuss).



Parallelmontage

Manchmal ist es sinnvoll, zwei sinnverwandte Dinge gleichzeitig zu zeigen. Das kann ein Interview mit sog. Footage-Bildern sein, in der eine Person etwas erzählt und passende Bilder darübergelegt werden. Diese Technik wird häufig in Nachrichten und Dokumentationen verwendet.



Akustische Klammer

Um den Zuschauer auf einen Szenenwechsel vorzubereiten, kann auf eine sog. akustische Klammer zurückgegriffen werden. Dabei blendet der Ton der ersten Szene noch vor dem Bild aus und Geräusche der darauf folgenden Szene werden schon vor dem Schnitt eingespielt. Eignet sich für den Wechsel von einer Geschichte zu einer anderen, weniger für einzelne Einstellungswechsel.

